



Neustadt 18
37073 Göttingen
Tel: 0551 38 905 310
E-Mail: efb-goettingen@evlka.de
Web: www.fabi-goe.de

Sachbericht 2023

vorgelegt von der Ev. Familien-Bildungsstätte Göttingen
Projektleitung Elke Drebing, Koordination Birgit Ohlsen

Projekt: Willkommensbesuche



Inhalt

1.	Einführung	2
1.1	Willkommensbesuche – ein Konzept aufsuchender Elternarbeit	2
1.2	Zielgruppe und Ziele	2
2.	Die Arbeit im Einzelnen	3
2.1	Kontaktaufnahme	3
2.2	Die Willkommenstasche	4
2.3	Das Team	5
3.	Willkommensbesuche 2023 in Zahlen	5
4.	Besonderheiten 2023	6
4.1	Corona-Pandemie	6
4.2	Ausweitung des Projekts	6
4.3	Willkommensbesuche in sogenannten „Problem-Immobilien“, Flüchtlingsunterkünften und größeren Wohnkomplexen	7
4.4	Kindeswohlgefährdung	8
5.	Erfahrungen und Fazit	9

1. Einführung

Dieser Sachbericht bezieht sich auf den Projektzeitraum von Januar bis Dezember 2023.

1.1 Willkommensbesuche – ein Konzept aufsuchender Elternarbeit

Die Willkommensbesuche sind ein Angebot aufsuchender Elternarbeit. Rechtliche Grundlage ist dabei § 2 des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG): „Information der Eltern über Unterstützungsangebote in Fragen der Kindesentwicklung“.

Das Ziel der Willkommensbesuche ist es, junge Familien über Angebote in ihrem Stadtteil zu informieren und ihnen Zugänge zu Hilfs- und Unterstützungssystemen zu erleichtern. Fachkräfte aus dem pädagogischen oder gesundheitlichen Bereich werden als Mitarbeiterinnen der Ev. Familien-Bildungsstätte Göttingen für die Willkommensbesuche geschult und suchen die Familien in ihrem Zuhause auf. Sie beantworten im Rahmen eines offenen Gespräches konkrete Fragen und verweisen – jeweils auf die familiäre Situation zugeschnitten – auf stadtteilnahe, aber auch gesamtstädtische Angebote. Dabei steht vor allem der wertschätzende Erstkontakt und nicht eine Kontrolle der Ausübung elterlicher Pflichten im Vordergrund.

Nach mehreren Ausweitungen des Projekts wurde das Besuchsangebot 2023 Familien in den Göttinger in nun mehr sechs Stadtbezirken (Geismar, Grone, Nordstadt, Südstadt, Weende und Weststadt) gemacht. Um möglichst viele Familien mit neugeborenen Kinder zu erreichen, werden ihre Daten erst im zweiten Monat nach ihrer Geburt abgerufen, so dass die Säuglinge zum Zeitpunkt des Kontakts in der Regel vier bis fünf Monate alt sind.

Jede Familie bekommt anlässlich des Besuchs einen auf ihren Stadtbezirk zugeschnittenen Informationsordner, der Kontaktadressen sowie Informationen aus den Bereichen Finanzen/Recht, Kinderbetreuung, Freizeit, Beratung/Gesundheit und Kindliche Entwicklung enthält. Dieser Ordner wird fortlaufend in Bezug auf gesetzliche Neuerungen und neue bzw. veränderte Angebote und Kontakte im Bereich des Netzwerkes Frühe Hilfen aktualisiert und an die Bedarfe junger Familien angepasst.

1.2 Zielgruppe und Ziele

Zielgruppe sind alle Familien in den oben genannten Göttinger Stadtbezirken mit einem Säugling im ersten Jahr nach der Geburt.

Im Einzelnen geht es darum,

- durch persönliche Empfehlung und das Überreichen von Gutscheinen Zugänge zu Einrichtungen mit familienfreundlichen Angeboten im Stadtteil und in der Stadt zu erleichtern, um damit die Chancen für ein gesundes und positives Aufwachsen der Kinder zu fördern,

- einen positiven Erstkontakt zu jungen Familien herzustellen und damit Hemmschwellen für weitere, unterstützende Hilfen im Bereich der Frühen Hilfen abzubauen,
- mit den Willkommensbesuchen einen nicht stigmatisierenden Zugang zu belasteten Familien zu ermöglichen, indem alle Eltern im Stadtteil angeschrieben werden,
- mit einem aufsuchenden Angebot junge Familien willkommen zu heißen und so zum positiven Image eines familienfreundlichen Stadtteils und einer familienfreundlichen Stadt beizutragen,
- vorhandene Bedarfe und Fragen junger Eltern im Gespräch aufzunehmen und durch die zeitnahe Evaluation direkt in die Jugendhilfeplanung mit einfließen zu lassen.
- Wertschätzung für die Familien und die in ihnen geleistete Erziehungsarbeit auszudrücken.

2. Die Arbeit im Einzelnen

2.1 Kontaktaufnahme

Die Ev. Familien-Bildungsstätte Göttingen gratuliert in einem Anschreiben den Eltern zur Geburt ihres Kindes und benennt einen genauen Termin, an dem eine Mitarbeiterin des Projekts die Familie aufsuchen möchte. Diesem Brief liegt ein Schreiben der Göttinger Jugenddezernentin bzw. – für Weender, Groner und Geismarer Familien – des*der jeweiligen Ortsbürgermeister*in bei, die darin ebenfalls gratulieren, ihre Wertschätzung ausdrücken und auf den Sinn der Willkommensbesuche hinweisen. Auf diese Art wird für die Eltern transparent gemacht, dass es sich um ein kommunales Angebot handelt, das die Ev. Familien-Bildungsstätte im Auftrag der Stadt Göttingen umsetzt. Im Anschreiben wird außerdem auf die Aktualität des Ordners hingewiesen, da einige Familien bereits zum zweiten Mal besucht werden.

Den Eltern wird ausdrücklich die Möglichkeit eingeräumt, den Besuch abzusagen oder zu verschieben. Damit wird die Freiwilligkeit der Besuche vonseiten der besuchten Familien betont. Familien, die keine Willkommensbesucherin an ihrer Haustür haben möchten, müssen aber selbst aktiv werden. In dem Fall, dass keine Absage erfolgt und trotzdem niemand der Willkommensbesucherin die Tür öffnet, hinterlässt diese eine Postkarte, die der Familie das Angebot macht, Kontakt aufzunehmen und einen neuen Termin zu vereinbaren.

Das Koordinationsteam ist über Telefon und Anrufbeantworter unter 0551 38 905-310 sowie über per E-Mail unter efb-goettingen@evlka.de jederzeit erreichbar.

Vor ihrem ersten Besuch kennen die Mitarbeiterinnen des Projekts Namen, Anschrift, Geburtsdatum und Nationalität(en) des Kindes. Namen, Alter, Familienstand und eventueller Leistungsbezug der Eltern sind ihnen dagegen nicht bekannt, so dass ein unvorengeplannter Besuch von Seiten der Besucherin gewährleistet wird.

2.2 Die Willkommenstasche

Im Mittelpunkt des Besuchs steht die Übergabe der Willkommenstasche. Diese enthält neben dem Informationsordner ein kleines Spielzeug als Geschenk für das Baby, eine vom Fachdienst Gesundheit der Stadt Göttingen zur Verfügung gestellte Babyzahnbürste und in der Regel einen ‚KinderFinder‘ des Landesfeuerwehrverbands Niedersachsen. Für anwesende Geschwisterkinder haben die Besucherinnen ein Mini-Kinderbuch dabei.

Die Elternordner enthalten über das laufend aktualisierte, stadtteilbezogene ‚Inlet‘ hinaus auch Flyer und Programme von Familien- und Stadtteilzentren, der Ev. Familien-Bildungsstätte und verschiedenen Beratungsstellen. Besondere Berücksichtigung finden Hinweise auf unverbindliche, kostenlose Eltern-Kind-Treffpunkte (z.B. dem offenen Elterncafé in der efb und den „Café Kinderwagen“ an den jeweils nächstgelegenen Standorten), die als niedrigschwellige Angebote geeignet als Basis einer weiteren Vernetzung sind.

Um dem Umstand gerecht zu werden, dass moderne Familien immer häufiger auf das Internet zugreifen, wenn es um bestimmte Fragen geht, werden im Ordner sowohl Portale wie z.B. das Jugend- und Familienportal Südniedersachsen und das Portal des Bündnisses für Alleinerziehende vorgestellt als auch Apps wie z.B. die kostenfreie App „Baby & Essen“ der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung.

Die Materialien der Willkommenstasche werden im Verlauf des Besuchs mit den Eltern angeschaut und ihnen erläutert. Dabei gibt die ortskundige Besucherin Informationen und Tipps rund um die neue Situation mit dem Baby. Wenn sie Hinweise auf Unterstützungsbedarf feststellt, kann sie die Vermittlung an konkrete Einrichtungen und Hilfsangebote anbieten und eventuell gemeinsam mit der Familie erste Schritte einleiten. Gerade diesem Bestandteil der persönlichen Kontaktaufnahme kommt eine große Bedeutung zu: Im Gespräch öffnen sich viele Eltern und nehmen von der Möglichkeit Gebrauch, Fragen zu stellen oder auf Problemlagen hinzuweisen. Die Besucherin hat somit die Gelegenheit, passgenau hilfreiche Informationen weiterzugeben und/oder direkt in weiterführende Hilfen des Netzwerkes Frühe Hilfen weiterzuleiten.

Bei der Auswahl der Informationen und Materialien für den Ordner ist es wichtig, ein Überangebot zu vermeiden, das abschreckend wirken kann. Deshalb sind die Informationen im Ordner klar strukturiert, übersichtlich und gezielt ausgesucht. Der

Schwerpunkt des Besuches liegt auf dem Gespräch, bei dem es herauszufinden gilt, welche Fragen die junge Familie beschäftigen.

Für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte wurde das Ordner-„Inlet“ 2023 zusätzlich in einer stadtteilübergreifenden Version in zehn verschiedenen Sprachen (Arabisch, Englisch, Farsi, Französisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch, Spanisch und Türkisch) zur Verfügung gestellt. In einer eigenen Besucherinnen-Tasche halten die Mitarbeiterinnen des Projekts zudem verschiedene fremdsprachige Broschüren und Flyer sowie Informationsmaterialien zu besonderen Bedarfen bereit.

Ergibt sich aus dem Gespräch oder der Situation heraus der Wunsch oder Bedarf eines zweiten Besuchs, kann dieser erfolgen. Bestehen Sprachbarrieren, haben die Mitarbeiterinnen die Möglichkeit, Kulturdolmetscher*innen hinzuzuziehen.

2.3 Das Team

Die Willkommensbesuche werden von Fachkräften mit sozialpädagogischem oder sozialmedizinischem Hintergrund ausgeführt. Zum Team gehören derzeit fünfzehn geschulte „Baby-Besucherinnen“.

Im Rahmen von Fortbildungsmodulen werden die Besucherinnen hinsichtlich §8a SGB VIII, der Netzwerklandschaft vor Ort sowie Kommunikationsstrukturen und -methoden geschult. In regelmäßigen Abständen finden Reflexionstreffen mit der Projekt-Koordinatorin statt.

3. Willkommensbesuche 2023 in Zahlen

In dem erfassten Projektzeitraum 2023 wurden 677 Familien mit einem oder mehreren Neugeborenen angeschrieben. In 39 Fällen kamen die Anschreiben als unzustellbar zurück oder die Eltern meldeten sich selbst und teilten mit, nach außerhalb Göttingens verzogen zu sein. Die Wohnungen von 14 Familien konnten von den Besucherinnen aufgrund unzureichender Adressangaben nicht gefunden werden.

Von den verbleibenden 624 Familien

- wurden 434 Familien (70 %) tatsächlich besucht. Davon hatten 64 Familien die Möglichkeit wahrgenommen, den Termin im Vorfeld zu verschieben. Fünf weitere Willkommensgespräche fanden auf Wunsch der Eltern in der Ev. Familien-Bildungsstätte statt. Acht Familien hatten ihren ersten Termin nicht wahrgenommen, meldeten sich aber aufgrund der hinterlassenen Postkarte bei der Ev. Familien-Bildungsstätte und baten um einen neuen Termin.
- wurden 125 Familien nicht zu Hause angetroffen und per Postkarte auf die Möglichkeit eines zweiten Besuches hingewiesen.

- wurden in 413 Familien ausführliche Gespräche geführt. Bei 16 Familien erfolgte aus verschiedenen Gründen die Übergabe der Willkommensstaschen mit kurzen ‚Tür-und-Angel‘-Gesprächen.
- sagten 58 Familien den Termin im Vorfeld ab oder wiesen die Willkommensbesucherin an der Tür ab (9 %). Von weiteren 15 Familien wurden die Termine zunächst nur verschoben, kamen dann aber nicht zustande.

Von den besuchten Familien hatten 210 (49 %) einen Migrationshintergrund. Verständigungsschwierigkeiten der Besucherinnen mit den Eltern gab es in 19 Fällen. Öfter führten die Projektmitarbeiterinnen die Gespräche auf Englisch; in Einzelfällen wurde eine Übersetzungs-App zu Hilfe genommen. Bei einem Besuch in einer Flüchtlingsunterkunft wurde eine hauseigene Dolmetscherin hinzugezogen. Die Besuche in der Groner Landstraße 9 wurden in der Regel von einem Rumänisch-Dolmetscher begleitet.

Die besuchten Kinder waren in 177 Fällen vier Monate alt; 128 Besuche wurden bei fünf-monatigen Kindern gemacht. Bei 60 Besuchen waren die Kinder jünger als 4, in 62 Fällen älter als 5 Monate.

Bei 68 besuchten Familien wurde ein weitergehender Unterstützungsbedarf festgestellt. In diesen Fällen stellten die Willkommensbesucherinnen dem Bedarf entsprechende Beratungsstellen und/oder präventive Angebote der Frühen Hilfen vor. In sechs Fällen vermittelten sie zusätzlich selbst den Kontakt zu weitergehenden Hilfen.

4. Besonderheiten 2023

4.1 Corona-Pandemie

Im April 2023 wurde die Corona-Pandemie in Deutschland offiziell für beendet erklärt. Schon vorher wurden die meisten Sicherheitsmaßnahmen ausgesetzt. Dadurch konnten mit den besuchten Familien bis auf wenige Ausnahmen wieder ausführliche persönliche Gespräche geführt werden. Nur in 16 Fällen kam es zu Kurzübergaben. Ursache hierfür war nicht immer ein Ansteckungsrisiko. Da das persönliche Informationsgespräch im Konzept der Willkommensbesuche eine entscheidende Rolle spielt, ist es sehr erfreulich, dass die Gespräche 2023 wieder im gewohnten Rahmen stattfinden konnten.

4.2 Ausweitung des Projekts

Im Verlauf des Jahres 2021 wurde das Projekt von den bisher mit Willkommensbesuchen versorgten Stadtbezirken Geismar, Grone, Weende und Weststadt auf die Nordstadt und Südstadt Göttingens ausgeweitet. Mit Beginn des Jahres 2022 wurde zudem eine Neuerung eingeführt: Die Daten der neu gemeldeten Kinder werden nun

nicht mehr im folgenden, sondern erst im übernächsten Monat abgerufen. Wie sich herausgestellt hatte, fielen vorher etliche Kinder durch das Raster, die am Ende des Monats geboren und erst im Folgemonat gemeldet wurden.

Diese Neuerungen trugen dazu bei, dass die Anzahl der Willkommensbesuche deutlich erhöht werden konnte. Wurden im Projektzeitraum 2021 noch 354 Familien angeschrieben, waren es im Projektzeitraum 2022 bereits 451 Familien. Das bedeutete eine Steigerung um 27 %.

Zusätzlich wirkte sich der verstärkte Zuzug ausländischer Familien dahingehend aus, dass mehr Kinder gemeldet wurden. So lag der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund an den besuchten Familien in den Jahren 2018 bis 2022 relativ gleichbleibend bei ca. 40 % und erhöhte sich 2023 auf 49 %.

Die Zahl der tatsächlich besuchten Familien erhöhte sich von 2022 zu 2023 im Gegensatz zu den angeschriebenen Familien (50 % Steigerung) allerdings nur um 39 %. Ursache dieser Diskrepanz ist vermutlich die schwierige Erreichbarkeit von Familien in großen Wohnkomplexen und Flüchtlingsunterkünften.

4.3 Willkommensbesuche in sogenannten ‚Problem-Immobilien‘, Flüchtlingsunterkünften und größeren Wohnkomplexen

Im Einzugsbereich liegen nicht nur verschiedene Flüchtlingsunterkünfte in der Nordstadt, Weststadt, Grone und Geismar, sondern auch die sogenannten ‚Problem-Immobilien‘ im Hagenweg 20, im Maschmühlenweg 4-6 (Iduna-Zentrum) und in der Groner Landstraße 9. Die Projektkoordinatorin ist in die Netzwerke der in den letztgenannten Komplexen tätigen sozialen Einrichtungen eingebunden, um auf eine möglichst gute Erreichbarkeit der dort wohnenden jungen Familien und ihre Versorgung mit spezifischen Informationen hinzuarbeiten.

Dabei ist auffällig, dass aus dem Hagenweg 20 in den letzten beiden Jahren kein neugeborenes Kind der Stadt Göttingen gemeldet wurde, obwohl bekannt ist, dass dort Kinder zur Welt kamen. Ob die Eltern aus Unkenntnis oder absichtlich zur Umgehung der Wohnraumschutzgesetzgebung die Anmeldung unterlassen, ist unklar. Eine Folge allerdings ist, dass die Kinder häufig auch bei der Schulanmeldung nicht berücksichtigt werden. Hier muss aufklärend und unterstützend eingegriffen werden, die Projektkoordination steht dazu mit der Jugendhilfeplanung in Kontakt.

Im Iduna-Zentrum wurden im Berichtszeitraum sechs Familien von neugeborenen Kindern angeschrieben. In der Regel kamen die Anschreiben zurück. In der zweiten Jahreshälfte versuchte die zuständige Willkommensbesucherin, die Familien trotzdem aufzusuchen, konnte die Familien jedoch meist ebenfalls nicht finden, da das Projekt von der Stadt Göttingen nicht die Apartmentnummern der Familien zur Verfügung gestellt bekam. Nur in einem Fall kam 2023 ein Gespräch mit einer jungen Mutter im Iduna-Zentrum zustande. Hier soll zukünftig die Nennung der Apartmentnummern für eine positive Entwicklung sorgen.

Von größerer zahlenmäßiger Bedeutung waren die Willkommensbesuche im Wohnkomplex an der Groner Landstraße 9. Seit Juni 2022 konnten dort Willkommensgespräche in einem Beratungsraum, der dem Verwalterbüro angegliedert war, angeboten werden. Aus der Groner Landstraße 9 kam ebenfalls ein großer Teil der Anschreiben als unzustellbar zurück, und auch die übrigen Familien erschienen überwiegend nicht im Beratungsraum. Seit Oktober 2022 begleitet ein Rumänisch-Dolmetscher die Willkommensbesucherin vor Ort, und so konnte versucht werden, die Familien direkt an ihren Wohnungstüren aufzusuchen. Aufgrund der fehlenden Apartment-Nummern war das Auffinden der Wohnungen oft unmöglich, oder die Familien waren nicht anwesend, da sie die Anschreiben nicht erhalten hatten. Da der ursprüngliche Beratungsraum sich als ungeeignet erwiesen hatte und aufgrund geänderter Öffnungszeiten schließlich für die Willkommensbesuche gar nicht mehr nutzbar war, konnten den Familien von acht im Oktober, November und Dezember 2022 geborenen Kindern keine Besuchsangebote gemacht werden. Ab Juni 2023 konnte dann der neue, von der Stadt ausgestattete Beratungsraum gegenüber dem neuen ‚Kinderspielatelier‘ des Kinderhaus e.V. genutzt werden. Gleichzeitig gelang es über Umwege, kurz vor den Besuchsterminen die Apartmentnummern der angeschriebenen Familien in Erfahrung zu bringen. So konnten die Familien, wenn sie – wie es in der Regel der Fall war – nicht im Beratungsraum erschienen, an ihren Wohnungstüren aufgesucht werden. Auf diese Weise konnten 2023 immerhin mit fünf von elf angeschriebenen Familien Gespräche geführt werden (das entspricht 45 %). Im Vergleich dazu waren es 2022 vier von zwölf Familien, also nur 33 %.

Um Familien in großen Wohnkomplexen besser zu erreichen, ist es dringend erforderlich, dass der Projektkoordinatorin nicht nur Straßen und Hausnummern, sondern auch Apartmentnummern mitgeteilt werden.

Die Nutzung des Beratungsraums in der Groner Landstraße 9 ist als alternatives Angebot für die Familien weiterhin sinnvoll.

Auch in den Flüchtlingsunterkünften ist es für die ‚Baby-Besucherinnen‘ teilweise schwierig, die Familien zu finden. Von Vorteil ist hier, dass oft Sozialarbeiter*innen vor Ort sind, die die Projektmitarbeiterinnen beim Auffinden der Familien und teilweise auch bei der Verständigung mit den Eltern unterstützen können. Dadurch, dass die Unterbringung nur übergangsweise stattfindet, kommt es allerdings häufig vor, dass die geflüchteten Familien beim Eintreffen der Besucherinnen bereits verzo-gen sind.

4.4. Kindeswohlgefährdung

Eine Mitarbeiterin hatte 2023 nach einem Besuch in einer Familie Sorge, dass das Wohl des Säuglings und seiner älteren Schwester ernsthaft gefährdet sein könnte. Nach Rücksprache mit dem Koordinations- und Leitungsteam des Projekts besuchte sie die Familie ein zweites Mal, um die Inanspruchnahme einer Fachkraft Frühe Hilfen anzuraten. Dieser Besuch war nicht nur erfolglos, sondern gab zusätzliche Anhaltspunkte für eine mögliche Kindeswohlgefährdung. Vonseiten der

Projektkoordinatorin wurde daher nach einem Telefonat mit der Jugendhilfe Südniedersachsen e.V. ein Gespräch mit einer Kinderschutz-Fachkraft vereinbart und gemeinsam mit der Willkommensbesucherin wahrgenommen. Entsprechend der in dem Gespräch getroffenen Vereinbarung suchten die Koordinatorin und die Besucherin die Familie ein drittes Mal auf und teilten mit, dass der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) des Fachbereichs Jugend verständigt werden müsse, wenn die Eltern sich nicht um Unterstützung durch eine Fachkraft Frühe Hilfen bemühten. Trotz Zusage meldeten sich die Eltern nicht bei der Koordinatorin der Fachkräfte Frühe Hilfen, und so wurde der Fall an den ASD übergeben.

5. Erfahrungen und Fazit

Die Willkommensbesuche stoßen bei den angeschriebenen Familien auf überwiegend positive bis sehr positive Resonanz. Durch das individuelle Anschreiben und das persönliche Aufsuchen der Familien in ihren Wohnungen drückt sich Wertschätzung aus. Zudem äußern sich viele Eltern sehr positiv zum Erhalt spezifischer, an ihre Situation angepasster Informationen. Familien mit Migrationshintergrund schätzen besonders das Angebot an fremdsprachigen Materialien. Auch Familien, die den Besuch absagen, äußern sich häufig anerkennend zu dem Angebot. Ein Beispiel:

„Liebes Team der evangelischen Bildungsstätte, zum zweiten Mal durften wir Ihr Begrüßungsschreiben in Händen halten - das erste Mal zur Geburt unserer Tochter [...] im Juli 2020 und nun zur Geburt unserer zweiten Tochter [...]. Ihr Konzept ist ein sehr begrüßenswertes [...] da wir zum Sommer aus Göttingen (ins Umland) ziehen werden, werden wir [...] Geismar als Stadtteil mit seinen Vorzügen solange noch so nutzen und genießen wie wir dies bislang gehandhabt haben. [...] Die Arbeit und Mühe, die [in dem Ordner] drinsteckt, fanden wir [...] richtig klasse. In diesem Sinne also: wir möchten an dieser Stelle den Termin [...] absagen“. (E-Mail einer angeschriebenen Familie).

Die Wertschätzung der Eltern für das Projekt drückt sich auch darin aus, dass 77 Familien, die an den ursprünglichen Terminen nicht erreichbar waren, sich schon im Vorfeld oder hinterher um einen neuen Termin bei ihnen zu Hause oder in der Ev. Familien-Bildungsstätte bemühten. Mehrfach meldeten sich auch Eltern, die (noch) kein Anschreiben vom Projekt erhalten hatten und von sich aus um einen Willkommensbesuch baten. Auf der anderen Seite meldeten sich 117 Familien, die bei den Besuchen nicht angetroffen wurden, später nicht bei der Projektkoordination.

In den Gesprächen anlässlich der Willkommensbesuche spielte wie schon in den Vorjahren das Thema Kinderbetreuung eine wesentliche Rolle. Von vielen Eltern wurde die mangelnde Anzahl von Kita-Plätzen angesprochen, die damit verbundene Schwierigkeit, Plätze während des laufenden Kita-Jahres zu erhalten, oder die zu große Entfernung der Kita von der Wohnung der Familien. Vor allem aber wurde

immer wieder eine mangelnde Transparenz des Vergabeverfahrens beklagt. Eltern wünschten sich Informationen über die Kriterien zu Vergabe von Plätzen, frühere Rückmeldungen bei Ablehnungen durch Kitas und zügige Beratung zu weiteren Möglichkeiten nach Ablehnung durch alle fünf Wunsch-Kitas. Einige Eltern meldeten einen Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder unter einem Jahr.

Beklagt wurden außerdem fehlende Plätze in Kursen für Babyschwimmen, PEKIP / DELFI und musikalische Früherziehung. Angesprochen wurde auch der Wunsch nach Deutschkursen mit Kinderbetreuung. In Weende wurde von etlichen Familien das Fehlen einer Familien-Bildungsstätte, eines Nachbarschafts- oder Familienzentrums bemängelt und der Wunsch nach mehr Angeboten für Eltern mit Säuglingen geäußert. Auch ein Bedarf an Angeboten für Väter und Kinder wurde angemeldet.

Darüber hinaus sprachen mehrere Eltern über nahe gelegene Spielplätze und wünschten sich dort Baby-geeignete Spielgeräte wie Nestschaukeln, Sitzbänke für die Eltern, öffentliche Toiletten in der Nähe, bessere Instandhaltung und weniger Müll. Ebenso wurden eine verstärkte Fahrradfreundlichkeit und Maßnahmen zur Einhaltung von Tempo-30-Zonen gefordert.

Einige Familien wünschten sich dringend bezahlbare, größere und schimmelfreie Wohnungen. Des Weiteren sprachen mehrere Familien an, dass die Beantragung des Elterngelds erleichtert werden und die Auszahlung schneller erfolgen sollte.

Die positiven Reaktionen der Familien auf die Willkommensbesuche zeigen, dass das Image der Stadt Göttingen als familienfreundliche Kommune durch die Willkommensbesuche gefördert wird. Die Tatsache, dass sich die Kommunalverwaltung in Vertretung durch die Ev. Familien-Bildungsstätte mit dem Willkommensbesuch in einem positiven Kontext vorstellt, indem es die Familie zur Geburt eines weiteren Familienmitglieds beglückwünscht und nicht aufgrund von problematischen Situationen in Kontakt tritt, ist an dieser Stelle als positiver Faktor nicht zu unterschätzen. Daher sollte es sich lohnen, das Projekt Willkommensbesuche weiterhin zu optimieren, an die Wünsche und Bedarfe der Familien anzupassen und auszuweiten.

Wünschenswert ist eine weitere Ausweitung des Projekts auf die Stadtbezirke Innenstadt und Oststadt, die Göttinger Dörfer sowie auf neu zugezogene Familien, deren jüngstes Kind das 3. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Damit würden weitere Familien erreicht, die von den Willkommensbesuchen profitieren könnten und auch der nicht stigmatisierende Ansatz des Angebotes würde für alle Familien umgesetzt sein.